

Leipziger Tageblatt

**Volkmarsdorf**

Leipzig 1901

## Leipziger Nachlese 4

Der hier veröffentlichte Text umfasst einen zweiteiligen Artikel aus dem

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Der Originaltext wurde von mir aus der Fraktur befreit, wobei die ursprüngliche Rechtschreibung unverändert blieb, und um erläuternde Fußnoten ergänzt.

Leipzig 2021

André Loh-Kliesch

*Leipziger Tageblatt und Anzeiger vom 22. Juli 1901. S. [5259]*<sup>1</sup>

[Oswald Voigt]<sup>2</sup>

Volkmarsdorf.

Die Bebauung der vormaligen<sup>3</sup> Flur Volkmarsdorf geht ihrem Ende entgegen, bald wird die Bebauung des letzten Bauplatzes in Angriff genommen werden. Dies giebt Veranlassung, auf die Entwicklung dieses dicht bevölkerten Stadttheiles einen Rückblick zu thun.

Den Mittelpunkt des ländlichen Gemeinwesens bildete ehemals das *Berggut*, es war ein Sattelgut<sup>4</sup> des Rittergutes zu Schönefeld. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts gehörte das Berggut zu Volkmarsdorf der Familie von Thümmel, 1802 ging es in den Besitz der Obristin von Kleist über<sup>5</sup> und kam später an die Linie von Kleist-Schmentzin. Im Volksmunde war die Ortsbezeichnung „Volkmarsdorf“ weniger üblich, meist sagte man „Berg“ oder „auf dem Berge“. An die letzteren Bezeichnungen erinnern noch jetzt die Namen „Berggut“, „Bergstraße“, „Bergschenke“ und „Bergplatz“. Bis zum Jahre 1862 bestand

---

<sup>1</sup>Auf diesen Zeitungsartikel wurde ich durch den Beitrag <https://wortblende.com/2020/04/27/partie-am-rathaus-3/> des Weblogs „Wortblende“ aufmerksam. Ich danke an dieser Stelle herzlich dem Blogger Dr. Harald Stein für sein Engagement um die Ortsgeschichte des Leipziger Ostens.

<sup>2</sup>Oswald Voigt war Lehrer an der X. Bürgerschule in Leipzig-Volkmarsdorf. Auch die Zuschreibung des Autors verdanke ich o. g. Webblog.

<sup>3</sup>Eigenartig: die Eingemeindung hat nichts an den Fluren geändert. Die Gemarkung (als „Flurbuchbezirk“) Volkmarsdorf existiert noch heute.

<sup>4</sup>Allerdings wird es meist selbst als (amtsässiges) Rittergut bezeichnet, mitunter auch als Vorwerk des Leipziger Rats.

<sup>5</sup>Das ist falsch. Eva Luise von Kleist, die Witwe des Oberst Carl Wilhelm von Kleist, hatte das Rittergut schon 1762 von ihrer Mutter geerbt; diese (Christiane Luise von Schlobach) hat es 1740 von Carl Heinrich von Thümmel gekauft.

Volkmarsdorf aus der Hauptstraße,<sup>6</sup> der Schulstraße,<sup>7</sup> dem Rabeth<sup>8</sup> und einem geschlossenen Ortstheile, den man *an der Rietzschke* bezeichnete; durch die Flur führte der Mühlweg<sup>9</sup> nach den zwei Windmühlen, die nördlich von der heutigen Eisenbahnstraße lagen. Seiner Bauart nach muß man den Ortstheil „an der Rietzschke“ als den ältesten Bestandtheil des vormaligen Dorfes Volkmarsdorf ansehen. Hufeisenförmig war seine Anlage, die Rückseite lehnte sich an die Rietzschke<sup>10</sup> an, nach Osten hin führte ein einziger Ausgang. Dieser Häusercomplex war also der Typus einer wendischen<sup>11</sup> Dorfanlage. Von der nach Wurzen führenden Straße zweigte sich die Hauptstraße ab, sie führte von Süden nach Norden. In ihrer Mitte erweiterte sie sich zu einem freien Platze, dem vormaligen Dorfplatze, der heute Bergplatz<sup>12</sup> genannt wird. Den Norden dieses Platzes begrenzten die Gebäude des Berggutes; der Platz selbst bildete eine mäßige Anhöhe, die sich nach Westen und Norden<sup>13</sup> hin zur Rietzschke hinabsenkte. So kam es, daß das Berggut selbst tiefer lag als der Dorfplatz. Das Rabeth und die Schulstraße zweigten ebenfalls von der Hauptstraße ab, beide führten nach Westen. Auch *das Rabeth* läßt seiner Bauart nach auf ein ziemlich hohes Alter schließen; den Namen hat

---

<sup>6</sup>heute der südlich der Bogislawstraße liegende Teil der Hermann-Liebmann-Straße; der nördliche Teil hieß damals „Kirchweg“ und fehlt in dieser Aufzählung.

<sup>7</sup>Diese hieß zuletzt Marthastrasse, wurde schrittweise abgebrochen und mit dem Park Rabet überbaut.

<sup>8</sup>„Das Rabeth“ war aber eine Flur zwischen Alt-Leipzig und Schönefeld; der Autor meint vermutlich die Straße Rabet, die zur gleichnamigen Flur führte und früher meist „Rabeth-Straße“ genannt wurde.

<sup>9</sup>in den 1870er Jahren überbaut

<sup>10</sup>Die Östliche Rietzschke wurde im Unterlauf (zwischen Sellerhausen und Parthe) überwölbt und verrohrt, so dass ihr Verlauf in Volkmarsdorf kaum noch erkennbar ist.

<sup>11</sup>slawischen

<sup>12</sup>nur inoffiziell; als amtlicher Straßenname oder Adresse wurde die Bezeichnung nicht genutzt. Um 1901 hieß der Platz auch „Kirchplatz“ (wegen seiner Lage an der Kirchstraße).

<sup>13</sup>Süden

man von Rabatte abzuleiten versucht.<sup>14</sup> Diese Ableitung kann man nicht für verfehlt halten, da die kleinen Häuschen mit ihren Gärten einen Landstreifen bildeten, der als Rabatte sich um die ausgedehnten Kohlgärten zwischen Volkmarsdorf und Reudnitz anlehnte. Die Ostseite der Hauptstraße war nur bis zur heutigen Wilhelmstraße<sup>15</sup> bebaut; die Ortsflur umfaßte circa 100 sächsische Acker, genau 5517 Ar, sie breitete sich zwischen der nach Taucha führenden Landstraße<sup>16</sup> und der Straße<sup>17</sup> nach Schönefeld aus und reichte im Norden bis dahin, wo heute die Eisenbahnhaltestelle Schönefeld<sup>18</sup> liegt; außerdem gehörten noch etliche Wiesen am Rohrteiche<sup>19</sup> zu ihr.

Die Bebauung war keine geschlossene, die meist kleinen Häuser waren von großen Gärten umgeben, so daß das Dorf einen recht freundlichen Eindruck machte. Verschiedene Häuser trugen den Charakter von schmucken Landhäusern und waren mit Erkern geschmückt. Nach der Rietzschke zu, die in der Hauptsache die Flurgrenze zu Reudnitz bildete, lagen Kohlgärten und Wiesen. Das Ufer der Rietzschke war von Gebüsch, aus dem mächtige Baumriesen emporragten, umsäumt. An der Rietzschke hin führte der „Poetenweg“, der von der Stadt bis nach Mölkau hin führte. In den an der Rietzschke gelegenen Wiesen und Weideplätzen waren zerstreut eine Anzahl Teiche, die eine besondere Anziehung auf die umwohnende Jugend

---

<sup>14</sup>Das ist dann die dritte Theorie: Weit gebräuchlicher sind Ableitungen aus dem Slawischen (rabota = Arbeit) oder Lateinischen (rubetum = Brombeerstrauch). Auch passt das bestenfalls zur Straße, aber nicht zur Flur.

<sup>15</sup>Die Wilhelmstraße in Volkmarsdorf wurde 1907 wegen Namensgleichheit in Zollikoferstraße umbenannt.

<sup>16</sup>Torgauer Straße

<sup>17</sup>Hermann-Liebmann-Straße

<sup>18</sup>gemeint ist der 1893 in Volkmarsdorf eröffnete Haltepunkt an der Verbindungsbahn, der zuletzt „Leipzig Ost“ hieß und im Jahr 2012 geschlossen wurde.

<sup>19</sup>im Süden von Schönefeld. Auf alten Karten werden sie „Bergwiesen“ genannt, nicht weil sie hoch oder am Hang lagen, sondern weil sie zum Berggut (Volkmarsdorf) gehörten.

ausübten. Damals war Volkmarsdorf noch nicht dicht bevölkert, 1820 zählte die Ortschaft 180 Häuser<sup>20</sup>, in denen 900 Einwohner gezählt wurden. Es kamen also im Durchschnitt auf ein Haus fünf Bewohner.

Die *Hauptbeschäftigung der Bewohner* war noch Gemüsebau, doch waren damals auch schon verschiedene größere Bäckereien vorhanden. Einigermaßen bekannt wurde Volkmarsdorf durch die Wichse<sup>21</sup>fabrik von Magatz, die ihre Erzeugnisse durch Sachsen und die angrenzenden Länder versandte. Schon damals aber gab die nahe gelegene Stadt den Bewohnern lohnende Beschäftigung. Von den in Volkmarsdorf gelegenen Gastwirthschaften ward besonders gern eine besucht, die an der Ecke des Rabeths und der Hauptstraße lag, sie war unter dem Namen „Sauerbratenschenke“ bekannt. In ihr ward gern von Leipziger Handwerkern der „blaue Montag“ gefeiert, doch fehlte es ihr auch sonst nicht an Zuspruch. Andere Wirthschaften waren der „Volksgarten“ und die „Silberpappel“. In den bewegten Jahren 1848/49 war die „Sauerbratenschenke“ der Sammelpunct der Freiheitshelden.

---

<sup>20</sup>Hier hat der Autor aus Band 12 (1825) von August Schumanns „Vollständigen Staats- Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen“ abgeschrieben, aber die von Albert Schiffner im 18. Band (1833) gemachten Ergänzungen und Korrekturen übersehen. Der wies schon damals darauf hin, dass die Zahl der Häuser wohl nicht über 80 lag, und Schumann zur Ermittlung der Häuserzahl einfach die Einwohnerzahl durch 5 theilte.

<sup>21</sup>Schuhcreme

[Leipziger Tageblatt und Anzeiger vom 26. Juli 1901. S. 5347]

Die *Entwicklung von Volkmarsdorf* nahm in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen ruhigen Verlauf. 1834 zählte es 1512 Einwohner; es war fast noch einmal so groß wie Reudnitz, das zu diesem Zeitpunkte 800 Einwohner zählte. Im Jahre 1862 ward durch den Grafen von Kleist<sup>22</sup> der östliche Theil von Volkmarsdorf der Bebauung erschlossen. Trotz der billigen Bauplatzpreise ging es mit der Bebauung nur langsam vorwärts; die *Platzpreise* schwankten zwischen 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 15 Neugroschen pro Quadratelle. Ein mächtiger Marktplatz, der für spätere Zeit auch als Kirchbauplatz dienen sollte, ward vorgesehen. Die von Süden nach Norden führenden Straßen erhielten weibliche, die von West nach Ost laufenden Straßen männliche Namen.<sup>23</sup> Es waren dies die Louisen-, Elisabeth-, Natalien- und Idastraße; die Julius-, Bogislaw-, Ewald-, Wilhelm- und Konradstraße. Die unsicheren politischen Verhältnisse und die wenig günstigen Erwerbsverhältnisse von 1866 brachten es mit sich, daß Mancher, der sich auf dem erschlossenen Areal ein Haus erbaut hatte, dieses bald wieder aufgeben mußte; auch nach 1866 ging es mit der Bebauung nur langsam vorwärts. Erst nachdem das *Gesetz der Freizügigkeit* am 1. November 1867 in Kraft

---

<sup>22</sup>Conrad Graf von Kleist wurde am 4. April 1839 in Tzschernowitz geboren. Nach dem Tode seines Vaters erhielt er im Erbreeß vom 30. Januar 1860 das Rittergut Volkmarsdorf. Er starb am 23. September 1900 in Schmenzin.

<sup>23</sup>Wahrscheinlich kannte der Autor die Familie des Grafen von Kleist nicht, sonst hätte er bemerkt, dass (außer Julius) alle männlichen Vornamen zu den vier Gebrüdern von Kleist (inklusive Conrad selbst) und die weiblichen Vornamen alle zu deren Ehefrauen passten. Und auch für Julius findet sich eine Erklärung: die kleinste, nicht im rechtwinkligen Gitter liegende Straße erhielt wohl den Namen des eben geborenen Sohns von Graf Conrad und Gräfin Elisabeth (der allerdings als Erwachsener den Rufnamen Wilhelm führte, aber die Wilhelmstraße war ja schon nach seinem Onkel benannt). – Leider ignorieren auch aktuelle Publikationen diese Familienverhältnisse. So behauptet das amtliche (!) „Verzeichnis Leipziger Straßennamen“ 2018, Elisabeth sei eine mittelalterliche Kurfürstin, Wilhelm: der Kaiser (schon 1862?), Bogislaw der Vater, Natalie und Ida Töchter, Ewald sei identisch mit Conrad (weil dessen zweiter Vorname; der war allerdings Adolph) usw.

getreten war, machte sich ein frischerer Zug bemerklich. Der Zudrang der Arbeiter nach den großen Städten nahm zu, und da in den Vororten die Wohnungen billiger waren, so wurden diese gern von dem Zuzuge aufgesucht. Freilich befanden sich unter dem Zuzuge viele unsichere Elemente, die den Hausbesitzern und der Gemeinde eine Last waren. In der Zeit von 1834 bis 1864 stieg die Einwohnerzahl von 1512 auf 2645. *Einen merklichen Aufschwung* nahm die Bebauung nach dem glücklichen<sup>24</sup> Kriege 1870/71. Das Blühen aller Gewerbe zog immer größere Massen von Arbeitern an. In einem Zeitraume von sieben Jahren verdoppelte sich die Einwohnerzahl; denn sie betrug bei der Volkszählung am 1. December 1871: 5269. Die *communalen Einrichtungen* waren bei der geringen Steuerkraft der Bewohner noch primitiver Art, besonders gab der schlechte Zustand der Straßen und Fußwege häufig Anlaß zur Klage. Die fortgesetzten Beschwerden führten schließlich zu einem *Abkommen mit dem Grafen von Kleist*, dieser gab der Gemeinde Volkmarsdorf 5500 Thaler, dafür übernahm diese die Verpflichtung, die Straßen zu beschleußen, herzustellen und dauernd in eigene Unterhaltung zu nehmen. Mit dem Jahre 1875 kam die Straßenherstellung zum Abschlusse, gleichzeitig hatte man auch die Straßenbeleuchtung durch Gaslaternen eingeführt; die Besitzer waren nach Einführung der Ortsbauordnung im Jahre 1875 zur Pflasterung der Fußwege angehalten worden. Diese Ordnung bildete einen gewichtigen Markstein in der Entwicklung Volkmarsdorfs. Bei der Zählung 1875 stellte sich die Einwohnerzahl auf 8384.

Bei der stetig wachsenden Bevölkerungsziffer machte sich auch das Bedürfniß geltend, eine *bequeme Verbindung mit der Stadt Leipzig* zu erhalten; es war da zunächst an eine Dampfstraßenbahn gedacht worden, die durch das Rabeth nach Neuschönefeld und Leipzig führen sollte. Ueber dieses

---

<sup>24</sup>Hier meint der Autor vermutlich: „für Deutschland glücklich ausgegangenen Kriege“



Project hielt im August 1879 Ingenieur Payne einen Vortrag, doch zur Ausführung kam es nicht.<sup>25</sup> Eine nähere Verbindung mit der Stadt erhielt Volkmarsdorf nach dem Brande des Bergguts; es wurde die Bergstraße angelegt, die durch die Reudnitzer Kohlgärten in die Kohlgartenstraße in Reudnitz einmündete. Die rasche Bebauung dieser Straße zu Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts bewies, wie vortheilhaft diese Straßenverbindung war. Trotzdem Volkmarsdorf 1880 11 054 Einwohner zählte, hatte es noch *kein eigenes Postwesen*, es war auf die Postexpedition in Neuschönefeld angewiesen. Das Fehlen dieses Verkehrsinstitutes wurde in den beteiligten Kreisen schmerzlich empfunden; bereits 1876 hatte sich der Hausbesitzerverein zu Volkmarsdorf, der in den communalen Fragen stets die führende Stellung einnahm, mit der Eingabe an die kaiserliche Postdirection zu Leipzig gewandt und um *Errichtung einer Postexpedition* in Volkmarsdorf gebeten, doch wurde damals dieses Gesuch abgelehnt; erst am 1. October 1879 ward diesem Gesuche entsprochen, indem an diesem Tage eine Postexpedition eröffnet war, die aber den Zehnpfennig-Tarif, statt des bisherigen Fünfpfennig-Tarifs brachte.

Das 1862 erschlossene Bauareal war Mitte der achtziger Jahre so ziemlich bebaut, Volkmarsdorf zählte 1885 12 696 Einwohner. Die bisherigen Verwaltungsräume im Schulgebäude an der Bogislawstraße erwiesen sich als unzureichend, deshalb trat die Frage wegen Errichtung eines eigenen *Verwaltungsgebäudes* an die Gemeindevertretung heran. Nach längeren Verhandlungen wurde beschlossen, das Mißlitz'sche Grundstück am Eingange der Bogislawstraße käuflich zu erwerben, abzubre-

---

<sup>25</sup>Dass Volkmarsdorf dennoch durch die Straßenbahn erschlossen wurde, erwähnt der Autor nicht: so wurde am 14. Mai 1889 die Straßenbahnstrecke durch die Eisenbahnstraße noch als Pferdeisenbahn in Betrieb genommen (1896 elektrifiziert), am 14. November 1897 folgte die Strecke entlang Berg- und nördliche Hermann-Liebmann-Straße nach Schönefeld, und am 23. Juli 1898 auch die Strecke entlang der südlichen Hermann-Liebmann- und Wurzner Straße.

chen und nach Zukauf vom benachbarten Grundstück hier ein Verwaltungsgebäude zu errichten. Dem Beschlusse folgte rasch die That. Nach den Plänen der Architekten Ludwig und Hülßner ward der Neubau 1886 aufgeführt und am 20. October seiner Bestimmung übergeben.

Um *weiteres Bauland* zu erschließen, folgte 1885 die Parcelirung des Areals, das nördlich der Konradstraße lag. Wie hatten sich seit 1862 die Platzpreise geändert! Währenddem 1862 das Quadratmeter mit 8–9 *M* abgegeben ward, stellte sich 1885 der Preis auf 24–28 *M*. Von Jahr zu Jahr sind die Preise gestiegen, so daß heute das Quadratmeter nicht unter 50 *M* zu haben ist. Im Laufe von sechzehn Jahren ist nun das große Areal bebaut, breite Straßen, die von hohen, stattlichen und neuzeitlichen Wohnhäusern eingefasst sind, durchziehen es. Da, wo vor zwanzig Jahren die Leipzig-Dresdner Eisenbahn dahinbrauste, liegt jetzt die Eisenbahnstraße, die den Verkehr von West nach Ost vermittelt. Ein äußerst lebhafter Verkehr spielt sich in ihr ab, Laden reiht sich an Laden, und bedeutende, ansehnliche Geschäftshäuser haben sich in ihr niedergelassen. Nördlich von diesem zuletzt erschlossenen Bauareal breiten sich die wohlgepflegten Schrebergärten aus, die die Lungen für diesen dicht bevölkerten Stadttheil bilden. Wären sie nicht in Besitz des Staates übergegangen, wer weiß,<sup>26</sup> ob nicht auch hier weitere Bebauung erfolgen würde. Nach dem Erschließen dieses Areals stieg die Bewohnerzahl Volkmarsdorfs stetig. Bei der *Einverleibung Volkmarsdorfs* am 1. Januar 1890 zählte es 15 798 Einwohner, am 1. December desselben Jahres 17 028, 1895: 19 725 und 1900 22 869; zur Zeit, da gerade 1900 und 1901 sich eine überaus rege Bauthätigkeit entfachte, wird man nicht zu hoch schätzen, wenn man die Einwohnerzahl des Stadttheils Leipzig-Volkmarsdorf zu 25 000 annimmt.

---

<sup>26</sup>Wir wissen es: der Übergang an den Staat hat nichts geholfen. Die Kleingärten sind schon wenige Jahre später verschwunden; das Gelände diente erst der Eisenbahn, dann als Gewerbe- und Lagerfläche und zuletzt für Wagenburgen. Nun soll ein Park die alten „Lungen“ wiederbeleben.

Zur Vervollständigung des Entwicklungsvorganges des Stadttheils Leipzig-Volkmarsdorf sei auch noch der *Schul- und kirchlichen Verhältnisse* gedacht. Bis zum Jahre 1820 besuchten die schulpflichtigen Kinder aus Volkmarsdorf die Schule zu Schönefeld; in diesem Jahre ward Volkmarsdorf zu einem eigenen Schulbezirke erhoben und am Berge ein Schulhaus erbaut, das 1888 zum Abbruch kam. Das erste Schulhaus erwies sich bei der wachsenden Bevölkerung bald zu klein, weshalb 1834 ein größeres an der Schulstraße erbaut ward; diese entsprach 1868 den Bedürfnissen nicht mehr, weshalb 1869 an der Bogislawstraße ein stattlicher, sehr geräumiger Neubau aufgeführt ward, der 1877 und 1882 Erweiterung erfuhr.<sup>27</sup> Bis zum Jahre 1877 bestand in Volkmarsdorf nur eine einfache Volksschule, Ostern 1877 ward diese in eine mittlere Volksschule umgewandelt. Im Jahre 1889 faßte der Schulvorstand zu Volkmarsdorf den Beschluß, eine Bürgerschule zu errichten, die an der Konradstraße ein neuzeitliches, geeignetes Heim finden sollte. Michaelis 1890 wurde dieser Neubau<sup>28</sup> seiner Bestimmung übergeben. Kirchlich gehörte Volkmarsdorf bis 1891 nach Schönefeld. Die Abtrennung erfolgte am 1. Mai dieses Jahres. Ein *eigenes Kirchspiel* zu bilden, dazu hatte am 1. Juni 1876 der Hausbesitzerverein die Anregung gegeben, er gründete einen Kirchenbaufonds; dieser Anregung folgend, entstand der *Kirchenbauverein*, der allerdings, da ihm die geeignete Führung fehlte, nicht dem Ziele näher kam. Da

---

<sup>27</sup>Nach der Eingemeindung erhielt diese Schule den Namen 16. Bezirksschule. Von 1919 bis 1945 wurde das Gebäude als Volksschule genutzt, die zunächst die Nummer „17a“ führte, dann aber die 53 erhielt.

<sup>28</sup>An der X. Bürgerschule unterrichtete der Autor selbst. Sie wurde später nach Sellerhausen verlegt (in das heutige Gebäude Ihmelsstraße 14; erstmals im *Leipziger Adreßbuch 1907*), während hier bis 1919 die 9. Bezirksschule untergebracht war. Von 1919 bis 1945 wurde das Gebäude von der 16. Volksschule genutzt, danach von der 16. (8-Klassen-)Grundschule, dann von der 16. Polytechnischen Oberschule „Helmut Holtzhauer“. Seit 1992 dient es der 16. Oberschule, die bis 2013 aber als 16. Mittelschule bezeichnet wurde.

der Verein 1880 nur noch acht Mitglieder zählte, so wurde damals die Auflösung beschlossen, aber nicht ausgeführt. Das Lutherjahr 1883 brachte neues Leben in den Verein; für die Parochie Schönefeld ward ein zweiter Diakonus angestellt, der seinen Wohnsitz in Volkmarsdorf haben sollte. Nun entfaltete der Verein eine äußerst rührige Thätigkeit, die dazu beitrug, das kirchliche Leben in Volkmarsdorf zu fördern. Am 14. Juni 1886 war der Schulsaal für kirchliche Zwecke geweiht, es fand an diesem Tage – (erster Pfingstfeiertag) – in ihm der erste Gottesdienst statt. Herr von Frege auf Abtaundorf schenkte eine Glocke. Als der Kirchenbaufonds die Höhe von 100 000 *ℳ* erreicht hatte, ward der *Kirchenbau* beschlossen. Am 2. Juli 1891 erfolgte der erste Spatenstich, am 9. August die Grundsteinlegung, den 18. Juni 1892 feierte man das Richtfest, ihm folgte am 11. September die Glockenweihe, und am 19. März 1893 ward die Kirche geweiht und „Lucaskirche“ benannt.

Bei dieser Gelegenheit sei auch berichtet, daß zu Anfang des 18. Jahrhunderts, als der Rath der Stadt Leipzig *den Reformirten die freie Religionsausübung versagte*, diese in Volkmarsdorf eine Zufluchtsstätte fanden. Um diese Zeit war ein Herr von Thümmel Besitzer des Rathsvorwerks zu Volkmarsdorf, wie es genannt wurde. In seinem „Schlosse“, es war ein zweistöckiges Landhaus und lag am heutige Bergplatze (jetzt Kirchstraße 37) nahm er die Vertriebenen auf und gestattete ihnen, in seinem Hause ihren Gottesdienst halten zu dürfen, welches später auch von August dem Starken genehmigt ward.

Die vorstehenden Angaben umfassen nur einen Zeitraum von zwei Jahrhunderten. Von dem Geschilderten ist Manches geschwunden; die kleinen, anheimelnden Häuschen mit ihren schmucken Gärten sind zum größten Theile gefallen, und von Jahr zu Jahr werden die Zeugen einer gemüthlichen Zeit, der Zeit einer sorglosen Beschaulichkeit seltener. Da, wo sonst ländliche Ruhe und Annehmlichkeit das Scepter führten, herrscht jetzt das laute Getriebe der Großstadt; da wo vordem

Vogelsang und Nachtigallenschlag ertönte, erklingt nun der laute Hammerschlag des Fabriklebens, das Rasseln der Straßenbahn und der Lastwagens; da, wo ehemals die Lerche sich trillernd erhob, und im wogenden Getreidefelde die Wachtel ihren Schlag vernehmen ließ, da tummelt sich jetzt die Jugend der Großstadt, die zu ihrer gesunden Entwicklung die Vororte aufnehmen mußte.

Die Vorortgemeinde Volkmarsdorf hatte in ihrem *Gemeindegemeinschaft* einen Pelikan, das Symbol der aufopfernden Mutterliebe. Berücksichtigt man das, was die vormalige Gemeinde Volkmarsdorf bei der geringen Steuerkraft der Bewohner dennoch für das allgemeine Wohl geschaffen hat, so muß man anerkennen, daß sie das, was das Gemeindegemeinschaft ihr als oberste Pflicht vorschrieb, getreulich erfüllt hat, und die Großstadt Leipzig, die nun das Scepter führt, ist dieser Verpflichtung eingedenk geblieben, unter ihrer Verwaltung hat sich Volkmarsdorf zu einem stattlichen und gesunden Stadttheile entwickelt.